

gebenkt. England glaubt uns wie das schwache Portugal behandeln zu dürfen. Es geht darauf aus, uns von dem Hinterlande unserer ostafrikanischen Besitzungen auszuschließen. England verlangt nicht bloß die Abtretung von Vitu und dessen Hinterland, sondern auch die des Küstengebietes der Somalilüste bis Kisimaja. Beides sind deutsche Gebiete, die England als solche feierlich anerkannt hat. Warum Deutschland auf solche wölbervordene und unansehbare Besitztitel verzichten soll, ist nicht abzusehen. Weiter begehrt England die Ungültigkeit aller von Dr. Peters mit Hauptlingen abgeschlossenen Verträge über innerafrikanische Gebiete. Diese Peters'schen Verträge sind genau so werthvoll oder so werthlos, wie die in gleicher Lage von Stanley abgeschlossenen. Endlich soll Emin Pascha unverrichteter Dinge zurückberufen werden. England beansprucht namentlich die englische Alleinherrschaft über den Victoriasee, an dessen Ufer 12 Millionen bildungsfähiger Afrikaner wohnen. Das Königreich Uganda, diese Perle Afrikas, das allein 3 Millionen Einwohner zählt, soll ausschließlich England angehören. Die englischen Gegenstände sind lächerlich, Deutschland wird einen dicken Strich durch diese unerschämte englische Rechnung ziehen müssen. England ist so gütig, uns die sonnenbeschienenen, ungesund, ohne fruchtbares Hinterland werthlosen Küstenstriche zu überlassen, es hat holdseligst Nichts einzuwenden, wenn wir dort mit beträchtlichem Geldaufwand Ordnung schaffen und dem Sklavenhandel vorbeugen, aber die Ausbeutung des allein werthvollen, fruchtbaren, genug einheimische Arbeitskräfte enthaltenden Hinterlands begehrt es für sich, seinen Handel, seine Kapitalisten. Es ist nicht anzunehmen, daß die deutsche Reichsregierung auf derartige Zumuthungen eingehen wird.

— Ein grauser Gast — die Cholera — ist nun thatsächlich in Spanien eingelehrt. Wie jetzt aus Madrid telegraphisch gemeldet wird, ist das Auftreten der schrecklichen Seuche amtlich konstatiert. Die Krankheit soll an einer Stelle zuerst aufgetreten sein, wo kurz vorher Erdmassen, die bei früheren Epidemien infiziert wurden, aufgegraben worden waren. Der erste Fall ereignete sich am 13. Mai, bisher fanden 130 Erkrankungen statt, unter denen 60 einen tödtlichen Ausgang nahmen. Das Ministerium hat jetzt die notwendigen sanitären Maßnahmen angeordnet. Die Aerzte versichern, daß die Krankheit bisher keinen epidemischen Charakter habe.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 18. Juni. Die gestrige Sonnenfinsterniß, welche fast auf dem größten Theil der Erde sichtbar war und welcher in diesem Jahre am 12. Debr. in den frühesten Morgenstunden noch eine zweite folgen wird, konnte in Folge des klaren Himmels hierorts gut beobachtet werden und ist dies unter Anwendung geschwärtzter und buntfarbiger Gläser auch vielfach gesehen. Die Verfinsterniß der Sonne fand in unserer Gegend nur durch einen kleinen Theil der Mondscheibe statt und dürfte daher diese Naturerscheinung von Denjenigen, welche nicht besonders darauf geachtet haben, wenig bemerkt worden sein.

— Eisenstod. Nunmehr hat sich, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, die Kgl. Bayr. Staatsregierung dahin bereit gefunden, den beiden unmündigen Kindern, ein Knabe von 9 und ein Mädchen von 13 Jahren, des am 7. Juli vor. Jahres bei Köhrmoos in Bayern verunglückten Postdirektor Rönsch, jenem bis zum vollendeten 25. und dieser bis zum vollendeten 21. Lebensjahre, pro anno 840 Mark (einschließlich der gesetzlichen Pension) zu gewähren und außerdem für Anstellung einer Erzieherin jährlich ebenfalls 840 Mark bis zum 18. Lebensjahre des jüngsten Kindes.

— Schönheide. Am vergangenen Sonntag u. Montag hielt die hiesige Schützengesellschaft ihr diesjähriges Vogelschießen ab. Das sehr wenig verheißende Wetter vom Sonnabend gestaltete sich glücklicherweise noch zu einem recht leidlichen, und es war in Folge dessen der Besuch an beiden Tagen ein sehr zahlreicher. Der Königsschuß erfolgte am Montag Abend in der neunten Stunde, und ist Herr Schneidermeister Meyer der Glückliche, auf dessen Nummer in seiner Abwesenheit der Schuß fiel.

— Schönheide, 14. Juni. Unter den Hühnern des hiesigen Ortes ist eine bis jetzt hier noch nicht bekannt gewesene Krankheit, die Hühnerdiphtheritis, ausgebrochen. Sie äußert sich fast in derselben Weise wie beim Menschen. Das von der Krankheit befallene Huhn fängt an zu röcheln; der Athem geht immer schwerer, bis das Thier endlich erstickt. Die Krankheit soll durch einen aus Ungarn eingeführten Stamm Hühner hierher gebracht worden sein. Es empfiehlt sich daher, beim Ankauf ausländischer Hühner vorsichtig zu sein. Hier ist der Krankheit schon eine große Anzahl von Hühnern erlegen, und täglich gehen noch mehr zu Grunde, da sich die Krankheit noch immer von Haus zu Haus weiter verpflanzt.

— Dresden. Auf Vortrag des Gesamtministeriums und des Ordenskanzlers hat Se. Maj. der König die Stiftung eines Offizierskreuzes beschlossen, das als eine weitere Abstufung des Abrechts-

ordens zwischen das Komthurkreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 1. Klasse dieses Ordens eingefügt wird. Diese neue Dekoration, in der Form der Ritterkreuz 1. Klasse mit einer goldenen Krone versehen, ist nicht am Bande, sondern gleich dem Eisernen Kreuze 1. Klasse oder dem Stern zum Johanniter-Orden an der linken Brustseite angeheftet zu tragen.

— Dresden. Auf Rath der Aerzte sieht Ihre Maj. die Königin von der Benutzung eines Seebades wegen des schroffen Luftwechsels vorläufig ab. Wie verlautet, ist Ihrer Majestät zur Beseitigung des hartnäckigen Katarths otonreiche Waldluft empfohlen worden, weshalb die Königin bei Eintritt wärmerer Witterung wahrscheinlich einen längeren Aufenthalt in ihrem Lieblingsloche Rehfeld nehmen wird.

— Leipzig, 16. Juni. Ein hochinteressantes Bild entwickelte sich in den heutigen frühen Morgenstunden auf dem Vorhofe der Ankunftsallee des Dresdner Bahnhofes: die Buffalotruppe, bestehend aus mehreren Hundert Indianern, Cowboy's, Pferden und Büffeln, langte mittelst Extrazuges, bestehend aus 40 Wagen, hier an und zog, nachdem sie sich zu einem Zuge geordnet hatte, in malerischer Gruppirung nach der Rennbahn des Dicycletclubs im Rosenthal, woselbst die Gesellschaft in dieser ganzen Woche Vorstellungen giebt. Heute Nachmittag findet eine Separatvorstellung für die Spigen der Behörden und die Vertreter der Presse statt. Von hier aus geht Buffalo Bill's Wild West-Truppe nach Magdeburg und von da nach Hamburg.

— Freiberg. Mit Rücksicht auf die zwanzigste Wiederkehr des Sebartages soll in diesem Jahre die Feier des 2. September in besonders festlicher Weise begangen werden. Die Anregung hierzu ist vom Bürgermeister Beutler ausgegangen, doch sollen die nöthigen Vorbereitungen nicht wie in früheren Jahren vom Stadtrath, sondern aus der Bürgerschaft heraus ins Werk gesetzt werden. Die hierzu erforderlichen Kosten würden, soweit sie nicht durch die von den städtischen Kollegien bereits bewilligten Mittel gedeckt werden, durch freiwillige Beiträge aufzubringen sein.

— Lausitz. Ein hier wohnhafter Dachdecker hat am 12. d. M. die 12jährige Tochter eines Gutsbesizers in der Nähe der großen Reitbahn in ein Kornfeld geschleppt und unter Androhung des Todstschens mittelst eines gezückten Messers beim Hilferufen mißhandelt. Das Scheusal wurde noch an demselben Tage verhaftet, vom Kinde auch erkannt, ist aber nicht geständig.

— Aus dem Geständniß des Mörders Stöckig, dessen Hinrichtung am 13. d. Mts. in Dresden erfolgte, erfährt der „Vogl. Anz.“, daß er die abscheuliche That aus Rache gegen den Gendarmen Krieger in Pausa verübt hat. Als er am 15. Juli 1889 zum ersten male Kenntniß erlangte, daß das von ihm nachmals ermordete Mädchen des Gendarmes Tochter sei, habe er sogleich den Entschluß gefaßt, das Kind an sich zu locken. Er habe dies auch sofort ausgeführt und das Kind auf der alten Zeulenroder Straße nach der „Reiboldsgrün“ geführt, wo es, wie es ihm gesagt, viele Schwarzbeeren gäbe. Während das Kind Beeren gepflückt, sei er über dasselbe hergefallen und habe es „erdrosselt“. Alsdann habe er es ausgeschlachtet, um zu sehen, wie es inwendig beschaffen sei. Stöckig hat am 12. d. Mts. Abends 7 Uhr im Gerichtsgefängniß zu Dresden den Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann zu sich rufen lassen, denselben sobann unter Thränen um Verzeihung gebeten und das vorstehende, in kurzen Zügen wiedergegebene Geständniß abgelegt.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide I. vom 13. Mai 1890.

(Entschuldigt fehlen die Herren Gemeindevorsteher Dschay und Flemming.)

- Der Gemeinderath nimmt Kenntniß
1. von einem Schreiben der königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen, Inbalt dessen vom 1. Juni 1890 ab zwischen Aue und Schönheide ein besonderer Lokalizug zur Verbesserung einer besseren Verbindung mit der Schwarzenberger und Annaberger Gegend eingelegt werden soll.
 2. von dem Eingange eines Exemplars der zur Erinnerung an das 800jährige Regierungsjubiläum des Hauses Wettin geprägten Denkmünze.
 3. von dem Abschlusse der 1889er Sparkassenrechnung.
 4. von der zuständigen Behörde erhaltenen Erklärung, daß der Beginn der speziellen Vorarbeiten für den Bau der projektirten Eisenbahnlinie Saupersdorf-Witzschhaus vor dem 1. April 1891 nicht zu erwarten sei, und beschließt
 5. das Gesuch eines zur Zeit hier aufhältlichen Marionettentheater-Inhabers um Erlaubnißtheilung zur Veranstaltung von Vorstellungen an Sonnabenden abzulehnen.
 6. die Bedürfnisfrage bezüglich des Besuches des Fleischer'schen Brau- und Bierbrauereibetriebes zur Zeit noch zu verneinen.
 7. den Aufwand für die Verlegung von Bordsteinen behufs Herstellung von Fußwegen vor mehreren Häusern auf die Gemeindefasse zu übernehmen, nachdem die betreffenden Hausbesitzer zur Bezahlung der Kosten für die Bordsteine selbst sich bereit erklärt haben.

II. vom 4. Juni 1890.

(Entschuldigt fehlen die Herren Flemming, Friedrich Dschay, Seidel und Unger.)

1. Es wird Kenntniß genommen von dem betriebigen Resultate einer am 29. Mai 1890 vom Finanzausschusse vorgenommenen außerordentlichen Kassenrevision.

2. Herr Reichereibesitzer und Steuerreceptor Hermann Ränzel hat das Amt des Feuerlöschdirektors, welches er seit mehreren Jahren bekleidet, niedergelegt. Wegen der deswegen sich erforderlich machenden Neuwahl sollen zunächst die Vorschläge des Feuerlöschausschusses erwartet werden.
3. Als Bevollmächtigter für den Johanngeorgenstädter Bergbegnadigungsfond wird Herr Bürgermeister Garais in Schwarzenberg und als dessen Stellvertreter Herr Stadtrath Lorenz in Johanngeorgenstadt gewählt.
4. Einer Almosenempfängerin, welche neuerdings wiederholt öffentliche Tanzergütungen besucht hat, beschließt man die öffentliche Unterstützung von jetzt ab zu entziehen.
5. Die Unzulänglichkeit der Gleisanlagen, insbesondere der Abfahrbegleite auf hiesigem Bahnhofe ist schon seit Jahren Gegenstand von Klagen. Obwohl die Berechtigung dieser Klagen längst anerkannt und von der königlichen Betriebs-Ober-Inspektion Jwidau bereits im Herbst 1889 der Beginn der sich notwendig machenden Gleiserweiterungsarbeiten für den Monat April 1890 in Aussicht gestellt worden ist, sind bis jetzt noch nicht die geringsten thatsächlichen Maßnahmen zur Abstellung der Mängel wahrzunehmen gewesen. Der Gemeinderath beschließt, von Neuem maßgebenden Orts vorstellig zu werden.
6. Inbalt einer Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat auf das Gesuch des Gemeinderathes das königliche Finanzministerium beschlossen, von Forderung eines daaren Gemeindebeitrages zu den Kosten der projektirten Correction der Bahnhofstraße abzusehen, auch den von der Gemeindeverwaltung nachgekauften erhöhten Fußweg zu errichten, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Unterhaltung des letzteren von der Gemeinde übernommen wird. Diese Bedingung beschließt der Gemeinderath als bleibende Verbindlichkeit zu übernehmen und hierzu die erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde einzuholen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

19. Juni. (Nachdruck verboten.)

In der Regierungszeit des dritten Napoleon bildet der 19. Juni 1867 einen Schandtag so schwarz und düster, daß ihn selbst die Tragik des Sebas, jenes Tages, der so manche Rechnung im Leben des europäischen Unruhstifters beglich, nicht zu löschen vermag. Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich, ein freisinniger, offener, charaktervoller Mann, den Thatendrang aus den ja vielfach unergieblichen Verhältnissen des Habsburger Hofes hinausdrückte, hatte den Einflüsterungen Napoleons III. Gehör geschenkt und die Krone des Kaiserreichs Mexiko angenommen. Genüß war diese Annahme von vornherein ein Fehler und die Gründung einer Monarchie im republikanischen Amerika um so mehr eine mehr als gewagte Sache, als die nordamerikanische Union gar nicht daran dachte, das neue Kaiserreich anzuerkennen, vielmehr öffentlich und geheim für den Präsidenten der Republik Juárez eintrat. Immerhin war Kaiser Maximilian von bestem Willen befeelt, Ordnung in die zerfahrenen Verhältnisse zu bringen. Er an seinem Theile hat das Möglichste geleistet und es ist ihm heiliger Ernst damit gewesen, sein Volk glücklich und zufrieden zu machen; Napoleon aber zog sich von dem Kaiser, den er auf diesen Posten gedrängt, in schwer begreiflicher Freiheit zurück, als gerade die Hilfe von außen am nöthigsten war und überließ den Habsburger seinem Schicksal. Die Lage Maximilians war derart, daß er seinen Untergang klar vor Augen sah und es wäre ihm ein leichtes und nebenbei allen Factoren am liebsten gewesen, wenn er abgedankt und sich einfach nach Europa zurückgezogen hätte; dieser männlichen Natur aber erschien solches Verfahren unwürdig und so hielt er denn aus bis zu seinem tragischen Ende am 19. Juni 1867. Er wurde zu Queretaro mit den Generälen Miramon und Mejia erschossen. Am selben Tage zog auch Juárez wieder in Mexiko ein und die Republik war wieder hergestellt. Im Laufe der späteren Jahre hat es sich immer mehr mit voller Klarheit herausgestellt, daß der unglückliche österreichische Fürst einer „Jede“ Napoleon III., noch besser gesagt der bigotten Kaiserin Eugenie zum Opfer gefallen ist.

20. Juni.

Am 20. Juni 1872 wurde zu Berlin die französische Kolonie durch den großen Kurfürsten gegründet. Damit beginnt jene Auswanderung protestantischer französischer Familien aus dem Reiche Ludwig XIV., die von diesem ebenso wortbrüchigen als ränkevollen Fürsten in so schmachtvoller Weise in ihrem Glauben wie in ihrem Erwerb und bürgerlichem Leben bedrängt wurden. Obgleich der französische König die Auswanderung ausdrücklich später verbot, namentlich als der große Kurfürst durch öffentliche Bekanntmachung sein Land als Freistaat anbot, gelang es doch 80,000 Familien im Laufe der Jahre und Jahrzehnte, aus ihrer Heimath zu entkommen und sich in neuer Heimath anzusiedeln. Es waren sämmtlich Leute, die im Auslande überall durch Frömmigkeit und durch regamen Fleiß die Achtung ihrer neuen Mitbürger zu gewinnen suchten. Der große Kurfürst war der erste Fürst, der ihnen mit thätiger Hilfe entgegenkam, indem er ihnen Bauplätze nebst Baumaterial, Geld und Unterstützung zur Errichtung von Fabriken und Manufakturen, freie Religionsübung, eigene Kirchen und Schulen gewährte.

An der Loire.

Erste und heitere Kriegsbilder von Th. Schmitz.

(2. Fortsetzung.)

„Dr. Eisenbart“ ging nämlich von der Ansicht aus, daß jeder Soldat, der sich bei ihm krank meldete, sich nur „drücken“ wollte. In das Lazareth pflegte er seine bedauernswerthen Patienten erst dann zu schicken, wenn an ihnen „nichts mehr zu doctorn“ war. Er wollte alle Kranken selbst curiren, wozu ihm indeß nach Lage der Sache die ärztlichen Hilfsmittel fehlten. Als ich ihm eines Morgens in Bendôme meine angeschwollenen Füße und Kniee zeigte, lautete seine Diagnose auf — Verrenkung, während jeder andere Mensch auf den ersten Blick fand, daß das Gelenkrheumatismus war. Meine Bitte, mich ins Lazareth zu schicken, da ich die Schmerzen nicht mehr ertragen konnte, schlug er mir rund ab und meinte, „ich wollte mich nur „drücken“, die Anschwellungen seien in einigen Tagen wieder geschwunden. Natürlich protestirte ich gegen jene mich tief verletzende Zumuthung und sagte dem klugen Medicinmann, daß ich „freiwillig“ der Fahne meines Königs gefolgt sei, von einem „Drücken“ somit gar keine Rede sein könnte. Aber das half nichts! Doctor Eisenbart schleppete mich noch einige Tage bei strenger Kälte mit, und erst der besseren Einsicht meines Chefs,

dem verb... wof... Ruh... erwi... nich... lasse... mach... roth... den... auf... werd... mein... Qua... wahn... Kam... verw... hoffn... der... Silb... einer... zens... lärm... finde... strö...
daß gene... einig... bart...
tersu... eine... „hoch... Jahr... Pfer... liebe...
thufu... schü... „Fuß... konnt... Capit... sielen... aus... Faus... nach... auf... Statt... zu fü... einen... die A... Maul... 3—a...
als f... herab... aus;... dem... flucht... da la... Küßl...
trat,... und... Körpe... des L... schimp... Quar... laufen...
bart... Fußb... gesch... betrac... Wat?... Als i... mir g... Na w... schreit... Sein... Ruh... Wurn... voll... Dr. G...
In... lang... Pulve... „Berü... dieser... des P... Ander... Un... Offizi... unbeli... wieder... wieder...